

Sehr geehrte Damen und Herren,

anbei sende ich Ihnen den Newsletter zum ersten Quartal 2026, in dem es um folgende Themen geht:

- Hiebe
- Herbstpflanzung
- Schulwaldpflanzaktion
- Verkehrssicherung
- Wegebau
- Anhang: „Muskelkraft statt Maschine“ aus: Amtsblatt, Verbandsgemeinde Freinsheim, 52. Jahrgang, Nr. 42, 17.10.2025, S.4

Hiebe



Abbildung 1: Pferdehieb am Weilersköpfchen

Abbildung 1 zeigt eine abgeschlossene Holzerntemaßnahme. Die Hiebsfläche befand sich auf der Seite links vom Weg. In diesem Bestand im Hinterwald von Weisenheim am Sand, unterhalb des Weilersköpfchen kam ein Rückpferd zum Einsatz. Hiermit wurde die letzte Holzerntemaßnahme im Revier bereits im November abgeschlossen. Beim geernteten Holz handelt es sich um Roteiche. Roteiche ist eine Baumart aus Nordamerika, die bereits im 17. Jahrhundert nach Europa gebracht wurde. Sie ist Baum des Jahres 2025.

Zwar ist die Roteiche zum Bau von Weinfässern im Vergleich zu heimischer Trauben- oder Stieleiche ungeeignet¹, jedoch hat diese Baumart viele andere interessante Eigenschaften:

¹ Als ringporige Holzart verfügt die Roteiche über Gefäße (Tracheen). Im Zuge des Wachstums werden ältere Tracheen bei neuer Anlage von Jahrringen nicht mehr gebraucht. Relevant für die Versorgung eines Baumes sind immer nur die äußeren Jahrringe. Die Roteiche verschließt (verthyllt) im Gegensatz zu unseren heimischen Eichenarten alte Tracheen jedoch nicht, weshalb der Wein aus einem Roteichenfass entweichen könnte.

Neben ihrer schönen Herbstfärbung – sie wurde auch als Zierbaum eingeführt – treibt die Roteiche früh im Jahr aus und beendet auch früh im Jahr ihr Wachstum. Somit kann die Roteiche zeitig im Jahr die noch im Boden gespeicherten Wasservorräte der Winterniederschläge nutzen und direkt mit dem Aufbau des neuen Jahrrings starten. Dadurch hat die Roteiche eine recht gute Wuchsleistung. Der frühe Abschluss des Wachstums innerhalb eines Jahres dürfte ein Vorteil im Kontext des Klimawandels darstellen, wenn ab Spätsommer durch ausgebleibende Sommerniederschläge bzw. Dürre kein pflanzenverfügbares Wasser mehr im Boden vorhanden ist. Die Roteiche hat den größten Flächenanteil von eingeführten Laubbäumen.

Durch die Holzerntemaßnahme wurden Zukunftsbäume gezielt gefördert. Das am Wegesrand gepolerte Holz liegt nun für Brennholzkunden bereit.

In der Ausgabe 42 des Freinsheimer Amtsblatt vom 17.10.2025 war ein Artikel über die Arbeit des Pferderückers zu lesen. Den Artikel habe ich im Anhang dieses Newsletters eingefügt.

Im ersten Quartal 2026 sind verschiedene Radharvesterhiebe und motormanuelle Holzerntemaßnahmen geplant. Betroffene Waldorte sind: Langental, Ungeheuersee, Seeberg, Weinsteig und Mittelberg. In den Durchforstungen werden verschiedene Ziele gleichzeitig verfolgt:

- Förderung von Laubholz
- Entnahme von Kiefer, die mit Mistel befallen ist
- Bereitstellung von Brennholz für private Endverbraucher

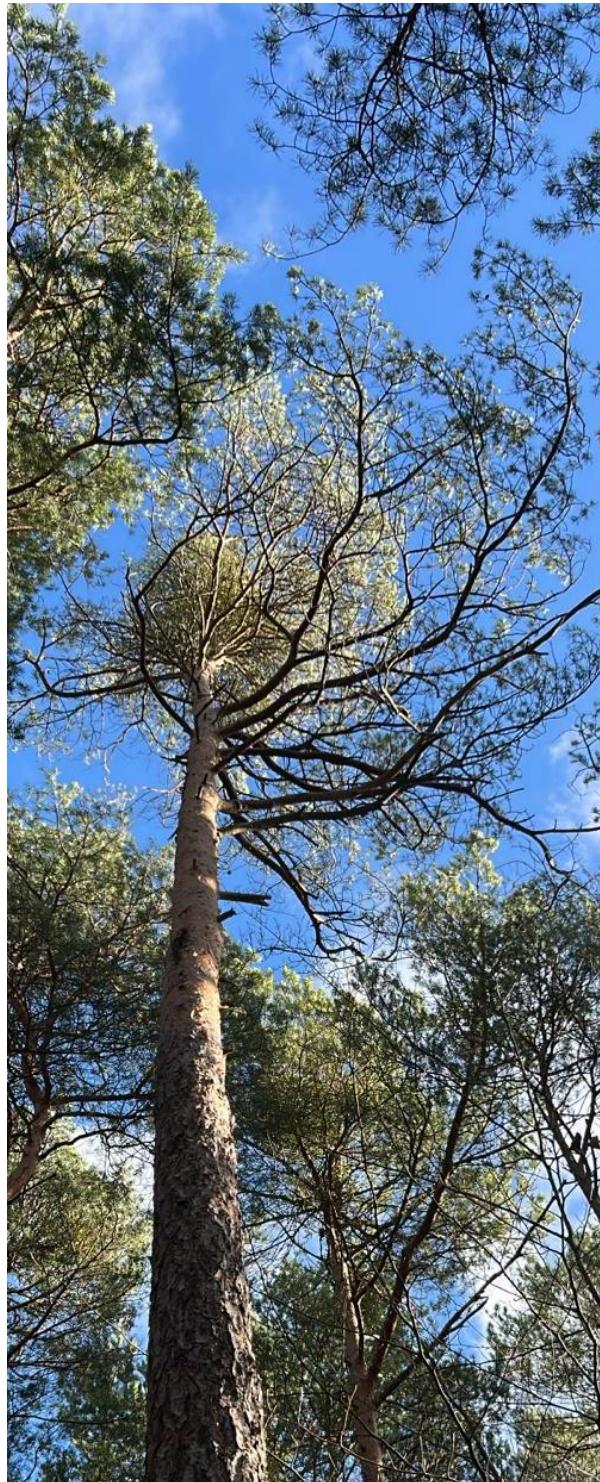


Abbildung 2: Ausgezeichnete Kiefer: Diese Kiefer wird aufgrund des Mistelbefalls entnommen.

Herbstpflanzung

Wie in vielen Vorjahren vorschob sich die diesjährige Herbstpflanzung deutlich nach hinten. Zusätzlich wurde der Start dadurch verzögert, dass die Firma, die den Zuschlag erhalten hatte, nicht in der Lage war den Auftrag komplett auszuführen und daher noch einen Subunternehmer organisieren musste.

Zwei Tage vor der Pflanzenanlieferung bauten mein Kollege und ich zusammen einen Pflanzeinschlag. Die ca. 5.000 Pflanzen wurden in 25er oder 50er Bündeln geliefert. Bis zur eigentlichen Pflanzung können die wurzelnackten Pflanzen jedoch nicht an der Luft liegen bleiben, da die Wurzeln und damit die ganzen Pflanzen sonst Schaden nehmen würden.

Daher ist es gängige Praxis, dass die ganzen Bündel provisorisch eingepflanzt werden. Wir bereiteten eine Fläche von 3m * 6m vor. Mittels Erdbohrer, Hacken und Spaten sortierten wir zahlreiche große Buntsandsteine aus dem Oberboden heraus.



Abbildung 3: Erdvorbereitung für einen Bodeneinschlag

Anschließend bauten wir ein Hordengatter um die vorbereitete Fläche, um die Pflanzen im Einschlag vor Rehwildverbiss zu schützen. Als die Pflanzen dann geliefert wurden, konnten diese aus dem LKW direkt wieder in den Boden gesetzt werden und warten dort nun bis zur Pflanzung.



Abbildung 4: Schräg eingepflanzte Pflanzbündel

Der Einschlag ist an einem gut erreichbaren Ort im Revier gelegen und wird auch für die Zukunft für diesen Zweck zur Verfügung stehen.

Insbesondere in den Vorderwäldern gibt es einige Nadelholzbestände, die bis jetzt kaum gemischt sind. Sie bestehen aus Kiefer oder Douglasie. Will man nun eine weitere heimische Baumart hier zusätzlich einbringen, muss diese gut den Schatten der vorhandenen Altbäume ertragen können. Unter den heimischen Baumarten erfüllen Buche, Tanne und Eibe diese Voraussetzung besonders gut. Um den Laubholzanteil zu erhöhen, werden in diesem Jahr 190 Buchenklumpen in Nadelholzbestände gepflanzt.



Abbildung 5: Anlieferung von 800 Elementen Hordengattern über 5 Tage

Außerdem kamen an zwei Wegezügen mit Südexposition zwei Eichenarten aus dem Mittelmeerraum zum Einsatz. Als Experiment wurden hier Körkeichen und Steineichen in kleinem Umfang angepflanzt.

Beide Bäume sind hartlaubig. Das heißt, die Blätter sind recht fest und haben durch eine dicke wachsige Blattoberseite einen guten natürlichen Verdunstungsschutz. Außerdem sind die Bäume ganzjährig grün. Ich bin auf den Anwuchserfolg und die Entwicklung gespannt.



Abbildung 6: Waldinnenrandgestaltung mit Kork- und Steineiche



Abbildung 7: Steineiche

Schulwaldpflanzaktion

In der ersten Dezemberwoche fand die Schulwaldpflanzaktion mit sieben fünften Klassen an vier Tagen statt. Auch in diesem Jahr hat jeder Fünftklässler seinen Baum gepflanzt.

Da die offenen Waldbereiche der bisherigen Pflanzfläche schon voll bepflanzt wurden über die letzten Jahre, wurden in diesem Jahr Buchen und Eiben unter den Kronenschirm von älteren Bäumen gepflanzt.



Abbildung 8: Kinder schützen Ihre Bäume mit hölzernen Einzelschützern

Verkehrssicherung

Noch in 2025 fand eine Verkehrssicherungsmaßnahme an der Lindemannsruhe und am Ungeheuersee statt. Hierbei kam ein Steiger zum Einsatz. Aus den Alteichen wurde dabei das Kronentotholz entfernt.

Diese Methode kommt immer dann zum Einsatz, wenn die betroffenen Bäume nicht gefällt, sondern als stehender Baum erhalten bleiben sollen.



Abbildung 9: Steigereinsatz Lindemannsruhe zum Erhalt alter Eichen

Wegebau

Nachdem sich Mitte Dezember abzeichnete, dass einige Mittel für 2025 noch nicht abgerufen wurden, die 2026 dem Forstbetrieb nicht mehr zur Verfügung stehen würden, wurde eine Offensive zur sinnvollen Verausgabung gestartet. Eine größere Geldsumme vergabekonform zu verausgaben und damit noch im Dezember einen Steuerungsimpuls zu setzen, war eine Herausforderung. Der Einkauf von Schotter war hierbei eine wichtige Komponente.

Forstlicher Wegebau ist generell kostspielig. In meinem letzten Newsletter hatte ich über den dringenden Bedarf nach Unwettern berichtet.

Durch gute Geschäftsbeziehungen war es möglich noch einen Unternehmer zu finden, der in der KW 51 1.306 Tonnen Schotter anlieferte. Hierfür waren 51 LKW-Fuhren notwendig. Hierzu wurden fünf verschiedene Ablagestellen im Revier angesteuert. Unter anderem wurde Material an der Lindemannsruhe und am Weilachparkplatz abgekippt.

Im Januar soll eine Wegebaumaßnahme ausgeschrieben werden, in der das Material verbaut wird, damit auch die Parkplätze wieder vollumfänglich nutzbar sind.



Abbildung 10: Einsatz rund um die Uhr, für die Männer im Revier 11



Abbildung 11: Abladestelle Lindemannsruhe, Teilansicht



Abbildung 12: Frohe Weihnachten

Ich wünsche Ihnen frohe und besinnliche Weihnachten und einen guten Rutsch ins Jahr 2026!

Ab dem 05.01.2026 bin ich wieder erreichbar. Bei Fragen melden Sie sich gerne bei mir.

Mit freundlichen Grüßen Johannes Rottländer

Muskelkraft statt Maschine: Einsatz von Holzrückepferden im Wald bei Weisenheim am Berg



Trittsicher und präzise befördert der Kaltblüter die Baumabschnitte aus dem Dickicht.

Ein seltes Bild bot sich dieser Tage im Waldstück Mittelberg bei Weisenheim am Berg: Ein kräftiges Noriker-Kaltblut zieht mit ruhiger Kraft gefällte Baumstämme aus dem Gelände. Wo Maschinen an ihre Grenzen stoßen, übernehmen hier Pferde die Arbeit – leise, präzise und umweltschonend.

Der Fachbereich Finanzen der Verbandsgemeindeverwaltung, der die Verwaltungsgeschäfte für den Forstzweckverband Ganerben führt, unternahm aus diesem besonderen Anlass einen informativen Ausflug in den Wald, um sich ein Bild von der Arbeit der Holzrückepferde zu machen. Revierleiter Johannes Rottländer begleitete die Gruppe und verschaffte einen Überblick über aktuelle Arbeiten und Herausforderungen, mit denen der Wald derzeit konfrontiert ist.



Revierleiter Rottländer zeigt den Verwaltungsmitarbeitern aktuelle Arbeitsbereiche

Der Einsatz von Holzrückepferden ist eine Arbeitsmethode, die in der modernen Forstwirtschaft nur noch selten zu sehen ist. Da das Gelände jedoch schwer zugänglich ist und das Rückegassennetz bewusst nicht weiter ausgebaut wurde, um den wertvollen Eichenbestand zu schonen, wurde Stefan Golz, ein erfahrener Holzrucker, beauftragt, der mit seinem Kaltblut die Arbeit übernimmt. Das kräftige österreichische Gebirgspony ist 12 Jahre alt, wiegt etwa 815 Kilogramm und gilt als besonders trittsicher. „Ein Holzrückepferd braucht etwa drei Jahre Ausbildung“, erklärt Herr Golz. „Die Tiere reagieren auf meine Stimme – eine enge Kommunikation ist entscheidend.“

Die Aufgabe der Rückepferde: gefällte Stämme und Astabschnitte aus dem Wald bis zu gefestigten Wegen ziehen, wo sie dann abtransportiert werden können. Diese stammen meist von Bäumen, die gezielt gefällt werden, um sogenannten Zukunftsbäumen – kräftigen, gut entwickelten Exemplaren – mehr Raum und Licht zu geben. Auch Totholz wird auf diese Weise entfernt. Das gewonnene Holz wird später meist als Brennholz verkauft.

Die Ziehkraft dieser Pferde ist enorm, sie können so viel Masse bewegen wie sie selbst wiegen. Durch spezielle Stahlstifte in den Hufeisen, ähnlich Spikes an Sportschuhen, finden die Tiere auch auf nassen Holz sicherer Halt. So können sie selbst auf schwierigen Untergründen arbeiten. Im Durchschnitt werden täglich rund 40 Festmeter Holz aus dem Wald geholt.



Stefan Golz und seine Noriker sind ein eingespieltes Team

Ein Arbeitstag der Pferde dauert maximal sechs Stunden, davon arbeiten sie etwa zwei bis vier Stunden am Stück. Danach folgt eine Art „Cool-down“, ähnlich wie bei Leistungssportlern. Über vier Tage hinweg schafft das Team so rund 110 Festmeter – und das auf schonende und nachhaltige Weise. „Die Pferde brauchen diese Arbeit – sie ist für sie keine Qual, sondern eine Aufgabe, ohne die sie nicht ausgelastet wären“, betont Herr Golz.

Traditionelle Forstarbeit mit Pferden hat auch heute noch ihren Platz – dort, wo Rücksicht auf Natur und Bestand oberste Priorität hat. Und wenn man sieht, wie ruhig und konzentriert sie im Wald arbeiten, versteht man, warum diese Art der Forstwirtschaft etwas ganz Besonderes ist.



Fachbereichsleiterin Tina Stannek (4.v.l.) und ihr Team sind nachhaltig beeindruckt